

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einseit. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnorts 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Annonceteile 100 Pf. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bz. Salk.

Nr. 55.

Sonnabend, den 10. Juli 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Fleischversorgung.

Die Fleischration für sämtliche Kreisbewohner wird für diese Woche auf 200 Gramm festgesetzt.  
Torgau, den 8. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Gercke.

### Bekanntmachung.

Nach § 1 der Tab. A. D. müssen die mit Tabak bepflanzten Grundstücke spätestens bis zum Ablauf des 15. Juli bei dem Zollamt in Jossen angemeldet sein. Grundstücke, die nach dem 15. Juli mit Tabak bepflanzt werden, sind binnen 3 Tagen dem Zollamt anzumelden. Die Anmeldungen müssen enthalten: Die Lage (Garten oder Feld) und die Größe der Anbaufläche.  
Annaburg, den 8. Juli 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Die Verhandlungen in Spaa.

Spaa, 6. Juli. Die zweite Sitzung der Konferenz wurde nach 4 1/2 Uhr durch den belgischen Ministerpräsidenten de la Croix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation den Auftrag habe, die Note der Entente in der Frage der Entwaflung zu beantworten. Reichswehrminister Dr. Groener ging sofort in längerer Ausführungen auf die ganze Entwaflungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand. Die 200 000 Mann seien für die deutsche Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Lloyd George stellte darauf die Punkte auf, in denen die Alliierten Deutschland wideraufzulassen des Friedensvertrages in militärischen Dingen vorwerfen, insbesondere, daß die Reichswehr 200 000 Mann umfasse, daß Deutschland statt der ihm zufließenden 2000 Maschinenwaffen 50 000 habe, statt der ihm zugedachten 280 Geschütze 12 000. An Geschützen seien zwar 1,5 Millionen abachtet und die Hälfte davon

bereits zerstört; es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Schätze in den Händen der deutschen Bevölkerung seien. Der Beschlag der Gewehre sei aber ein politisches Gefährdungs- und außerordentlich schwerer; ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Seeresärke Deutschlands 100 000, 200 000 oder 300 000 Mann betrage. Die Alliierten erwarteten von der deutschen Regierung bis morgen vormittag bestimmte Pläne, wie sich die Auslieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann gestalten sollte? Reichsminister Dr. Groener betonte darauf die Schwierigkeiten, die sich aus einer sofortigen Herabsetzung der Reichswehr ergeben würden. In dieser Weise erwähnte Lloyd George, die Alliierten wollten klare Bitten; die Konferenz hätte sonst keinen Zweck mehr. Minister Dr. Simons erwiderte sofort, wir hätten nach Lage der Dinge nie annehmen können, daß die militärischen Fragen an erster Stelle besprochen werden würden. Es sei zweifelhaft, ob wir bis morgen vormittag in der Lage seien würden, bestimmte Pläne vorzulegen. Lloyd George erwiderte, man würde genügend Zeit lassen. Ministerpräsident de la Croix legte darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr an.

Spaa, 8. Juli. Nachdem der Reichsminister Fehrenbach die Versicherung abgegeben hatte, daß die deutsche Delegation den Wunsch der Alliierten nach Änderung bestimmter Vorschläge in der Entwaflungsfrage erfüllen werde, erklärte Minister Simons, daß die Entwaflung nicht im ganzen Reichsgebiete gleichzeitig vorgenommen werden dürfte und daß Deutschland auf die Unterstützung durch die Alliierten in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht rechnen sowie auf Beiträge zur Unterdrückung des Waffenstillstands im besetzten Gebiet. General Seeckt legte sodann an der Hand amtlichen statistischen Materials den Stand der Entwaflung sowie der Herabsetzung von Kriegsmaterial dar und verlangte für die weitere Entwaflung einen Zeitraum von 1 1/2 Jahr und zwar so, daß vom 1. Oktober 1920 ab vierteljährlich 10 000 Mann, später 30 000 entlassen und in demselben Maße die Kriegsmaterialien herabgesetzt werden. Die Einzelfragen sollen dann mit militärischen Sachverständigen der Gegenseite besonders beraten werden.

Nach einer Pause betonte Lloyd George in längerer Rede, daß den Forderungen der Alliierten nicht Willkür zu Grunde liege, daß aber das Vorhandensein von drei Millionen Gewehren und zahlreichem Kriegsmaterial gefährlich und bedenklich sei. Er würde jedenfalls solchen Zustand nicht drei Tage zulassen.

Die Frist von 1 1/2 Jahr lehnte er ab und gestand höchstens eine Verlängerung von drei Monaten zu. In der heutigen Sitzung wird die Entente hierüber eine endgültige Antwort geben. Von der deutschen Regierung wird verlangt, daß sie den Vorschlag von Lloyd George unter strenge Strafen stelle. Minister Simons meinte darauf hin, daß es ja selbst bei der starken englischen Majorität bisher nicht möglich gewesen sei, gewisse Entwaflungen (in Irland) durchzuführen. Die Sitzung, die einen freundlichen Einbruch machte, als die bisherigen, wurde sodann auf heute vertagt. — Reichsjustizminister Dr. Heine traf von Berlin in Spaa ein, um über das Reichsgerichtsverfahren gegen die sogenannten Kriegsvorbereiter zu berichten.

Spaa, 8. Juli. Die ganze Entwaflungsfrage ist an eine Kommission von Sachverständigen verwiesen worden. — Der Korrespondent der „Times“ meldet seinen Blatte, daß die Konferenz wahrscheinlich am Sonntag beendet sein werde. Die französische Delegation hat ihre Adresse auf Sonntagabend festgesetzt. Es sei davon die Rede, daß verschiedene Kommissionen gebildet, in denen auch Deutschland vertreten sein wird, um die Einzelheiten der Fragen der Entwaflung, die Rohstofflieferung und der Wiedergutmachung zu besprechen, während die allgemeine Konferenz Ende Juli in Dordrecht wieder aufgenommen werden soll.

### Deutschlands Entschädigungsvorschlag.

„Daily Mail“ meldet, daß Deutschland in Spaa vorschlagen wird, eine Gesamtsumme von 60 Milliarden zu zahlen. Davon müßten aber dann die Summen abgezogen werden, welche für die von Deutschland gelieferten Handelsstoffe zu bezahlen seien, so daß im ganzen sich eine Summe von 40 Milliarden ergebe. Diese Summe würde Deutschland in Jahresraten von 75 Millionen Pfund Sterling zahlen, und es würde selbst den Vorschlag machen, diese Summe zu erhöhen, wenn sich seine wirtschaftliche Lage bessern würde.

### Die Leistungen Deutschlands an Frankreich.

Der frühere französische Außenminister Loucheur hat als Berichterstatter des Friedensauschusses der Kammer den Bericht über die Kriegskosten und die Wiedergutmachung ausgearbeitet, in dem er ausführlich auf die bisherigen Leistungen Deutschlands einzahlt. Loucheur erklärt, daß es

## Rittergut Wronowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

Matthias, Irene, mir beide brauchen uns nichts vorzumachen. Der alte Schill ist händelnd zu mir gekommen — nicht einmal, sondern dudenmal — hat mir seine Vorwerke förmlich aufgedrängt, hat mich angefleht und angebetelt, ihm auf seinen verbleibenden Besitz Hypothekengelder zu gewähren. Und aus reiner Güte und reinem Mitleid, weil er mich dauernd, hab' ich's getan und in dies Weisepneil geschoben. Konnte ja auch kein Mensch ahnen, daß er so plötzlich hier — nach der sein Sohn die große Karte gemacht, auf die er doch seinen Namen und Stande und können nach berechtigten Anspruch besitzt. Kein Mensch konnte das ahnen. Und nun ist der alte Freiberger tot, und die ganze Geschichte ist mit gegen meine Wunsch und Willen über den Hals gekommen, und der junge Schill sieht jetzt in mir einen gewissenlosen Skawattenmacher, der ihm die Kehle zuzuhören und ihm auch noch das letzte abfragen will. Ah — den Demwel — da kann einem doch wirklich die Galle ins Blut steigen; ich hab' weils Gott nicht mehr abzuwenden sich gebedeut, um auf meine alten Tage noch in solch schmutzigen Verdacht zu kommen. Und wenn dieser Herr von Schill meinen Besuch in seinem Hause nicht an, nimmt, dann werde ich auf andere Weise eine Begegnung zwischen uns beiden ermöglichen. Denn die muß sein, Irene. Ich hab' mir nicht Dreck an den Stecken schmeißt — selbst dann nicht, wenn's einer in angemessener Vorweber versucht. Ich werde dem jungen Herrn ganz in dem Leuten lesen und werde ihm klar machen, daß er sich in dem Kommerzienrat Herrn hodenlos getäuscht hat.

Wenn wir uns darüber einig sind und er hat pater peccavi gesagt — dann werde ich ihm folgendes erzählen: „Herr von Schill — auf Ihre drei Vorwerke weis' ich! Und ich geb' nicht nur fe Hünen ohne einen Pfennig Geld an Gegenleistung zurück, sondern ich schmeißt zu den drei Vorwerken auch noch die beiden Hypotheken, die ich Ihrem Herrn Vater über den gemeinen Wert von Wronowo

hin aus gewährt habe. Dem Ihnen verlange ich dafür nur das eine: — daß Sie mir respektive einem von mir zu gründenden Konjunktur die Ausübung der in Ihrer Fortentwicklung liegenden Realbesitz überlassen. Und zwar einen Modus, der Sie trotz der zurückgehaltenen drei Vorwerke und trotz der Zurückhaltung des Konjunktur als dem Erträgnis unserer Realforderungen beteiligt.

Das werde ich ihm sagen, Irene, und kann's ihm ohne Erdörteln sagen. Denn es ist ein anständiger Vorschlag, der uns beiden nützt. Glaub' mir — trotzdem er mich damals so unverständlich an die frische Luft gestößt hat, ist mein Interesse für ihn daselbst geblieben. Ich las mich von solcher Ungelehrtheit nicht in meinem Urteil beeinflussen. Ich bin ein alter Mann geworden und hab' viel gearbeitet im Leben und keine Menschen und Dinge. Darum habe ich auch weiter auf diesen jungen Herrn von Schill Obacht gegeben und Obacht geben lassen und ihn dann unterrichtet, daß er seit dem Tode seines Vaters für Wronowo heimlich noch mehr getan hat, als möglich war. Er hat seine Spritzen nach Bromberg oder Polen oder Berlin unternehmen, um sich da ein paar Plätze zu erwärmen; er hat auf seinem Gut seinen Aufwand getrieben, sondern hat gearbeitet und abwärts gearbeitet! Wenn's auch seinen Zweck gehabt hätte; wenn ihm meine Forderungen — wär es drauf und drangekommen — doch das Genie gebrochen hätten — schadet nicht, Irene. Darum bleib doch die Tatsache bestehen, daß er sich in den wenigen Monaten, die er hier draussen ist, mehr Achtung zu erwerben verstand, als jene Vater je verloren hat. Und darum muß er ein tüchtiger Mensch sein; darum ad' ich ihn und freu' mich, daß der Zufall über das Schicksal über der liebe Gott — wie du es nun nennen magst — noch im letzten, allerletzten Augenblick eingegriffen hat. — Und nun reib' du, Irene.“

Und nun geschah etwas sehr Merkwürdiges. Seine schöne Tochter kam zu ihm herein und schlang ihm die Arme um den Hals und legte den Kopf an seine Brust.

„Du wirst es nicht erreichen, Herr von Schill zu sprechen, Papa. Er wird dich abwärts abweisen und wird dich abwärts so heraufschreiben, wie er es schon einmal tat.“

Der Kommerzienrat Ramp oder letzte behaglich. „Was du für eine Ahnung hast, Madel. Errens verheißt ich nicht, weshalb dich die Geschichte so mitnimmt. Und außerdem geb' ich dir die beruhigende Gewissheit — ich erzieh' — was ich will. Sowohl diesen jungen Herrn von Schill als auch sein Fall. Und weis' du wie? Also ich sage dir doch schon vorher — ich bin immer auf dem laufenden darüber geblieben, was er hier, seit er Wronowo übernahm, getrieben hat. Und daher weis' ich auch, daß er außer seinem alten Inspektor nur den Forstmeister Drontau auf Meibersdorf hat, mit dem er verkehrt und zu dem er hin und wieder hinüberfährt. Der Drontau aber ist ein Freund des alten Freiberger, gewesen und bist ich mit dem Jungen. Es soll ein Verhältnis zwischen ihnen bestehen wie etwa zwischen Vater und Sohn. Dieser Forstmeister Drontau ist mein Mann! Zu dem fahre ich hin und lege ihm fröhlich die ganze Geschichte auseinander; und nach allem, was ich gehört habe, wird er so vernünftig sein, sich den jungen Herrn energisch vorzubringen. Das weitere, mein' ich, können wir dann in Ruhe abwarten.“

„Wann fährst du zu dem Herrn hin, Papa?“  
„Heute nachmittags schon, Madel.“  
„Da läßt Irene Ramp ihre Arme vom Kasse des Vaters und trat einen Schritt zurück. Sagte ganz leise, aber ernst:

„Du mußt mich mitnehmen, Papa.“  
„Er sah sie überaus an.“

„Du mitnehmen, Kind? Und zu einer geschäftlichen Besprechung?“

Seine Tochter aber wiederholte in demselben halblauten ersten Ton, der ihn ganz seltsam traf:

„Du mußt mich mitnehmen, Papa.“

Und trotzdem der Kommerzienrat Ramp keine Ahnung hatte, worauf das Madel hingielte, mußte er als wohlgezogener Vater doch, daß nun die Besprechung zwischen dem Forstmeister Drontau und ihm heute nachmittags einen Beugen haben würde. Und dieser Beuge war seine Irene — dies Madel, das hin und wieder so merkwürdig verrückte Ideen hatte.

(Fortsetzung folgt.)



**Polzeiikunde.**  
Die Polzeiikunde für die Städte und das platte Land ist auf 11 1/2 Uhr abends festgesetzt.  
Torgau, den 2. Juli 1920.  
Der Landrat. Gerete.

heute noch nicht möglich war, eine genaue Aufstellung der von Deutschland wiederzugewinnenden Schäden zu bieten. Das Interesse Frankreichs erfordert aber die vollständige Durchführung des Verfallter Vertrages. Der Gesamtwert der bereits zurückerhaltenen und zurückgelassenen Güter gibt Voucher auf 8600 Millionen Franken an. Als unbedingt erforderlich für den Wiederaufbau bezeichnet er die Summe von monatlich 550 Millionen Franken, da das begonnene Werk sonst nicht fortgeführt werden könne. Deutschlands Kohlenlieferungen gibt Voucher im Januar mit 496 000 T., im Februar mit 604 000 T., im März mit 605 000 T., im April mit 660 000 T. und im Mai mit 664 000 T. an. Er betont dabei, das Frankreich allein monatlich 1 660 000 T. zu erhalten hätte. In Frankreich lieferte Deutschland den Verbündeten 1300 T., hat 10 400 T. auch mit Selbstzahlungen für Deutschland im Müßstande.

**Der Temps über den „Banterott“ Deutschlands.**  
Der „Temps“ schreibt zur Frage der deutschen Kriegserklärung, daß alle Anzeichen darauf hinweisen, daß Deutschland sich auf dem geraden Wege zum Banterott befindet. Es sei unmöglich, für die deutschen Regierung über die Festsetzung von Jahresraten zur Bezahlung der Kriegsschuldung zu diskutieren, da sie keine Sicherheit für die Bezahlung der Raten geben können. Es sei auch nicht mit einer internationalen Anleihe für Deutschland zu rechnen, da niemand Geld in einem Lande anlegen werde, das unmittelbar vor dem finanziellen Zusammenbruch stehe. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß in Deutschland entweder eine radikale Regierung aus der Taufe kommen werde und das Deutschland dann niemals werde zahlen können, oder daß Deutschland reorganisiert wird und unter einer Regierung kommt, die es ablehnt zu zahlen.

**Der Wiederaufbau in Frankreich.**  
Aus Paris wird gemeldet: Auf der internationalen Handelskonferenz in der Sorbonne hielt Eugen Schneider eine Rede über den Wiederaufbau Frankreichs. Der Redner sagte, nach den offiziellen Mitteilungen seien bis zum 1. 4. d. Js. 3 361 industrielle Betriebe wieder in Betrieb gesetzt mit über 20 000 Arbeitern. Namentlich um Lille ist der Wiederaufbau der Textilindustrie in großem Umfange vor sich gegangen. 70 Prozent der zerstörten Betriebe sind wieder im Gange. In der Landwirtschaft sind bis zum 1. April drei Millionen Hektar Land gereinigt worden. 5 000 Kilometer Eisenbahnlinie sind wieder hergestellt, ebenso 10 000 Kilometer Straßen. 1 700 000 Flüchtlinge konnten in ihre Heimat zurückkehren, 200 000 Häuser sind neu erstanden für 10 Milliarden Franken.

**Fochs „Befürchtungen.“**  
Marshall Foch hatte mit dem Vertreter der „National-Beige“ eine Unterredung, wobei er u. a. sagte: Frankreich und Belgien müssen eine Militärallianz eingehen, um die Deutschen am Rhein in Schach zu halten. Die Schlacht an der Marne sei eine Kraftprobe gewesen, wie man sie nicht zum zweiten Male wagen dürfe. Als der Presserepporteur den Marshall Foch darauf hinwies, daß doch zwischen Rhein und Marne Lüttich und die Maaslinie liege, erwiderte Foch, die Maas ist nicht zu verteidigen und bietet keine natürliche Stellung. Foch betonte nochmals die Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen den 40 Millionen Franzosen und 8 Millionen Belgiern gegenüber 60 Millionen Deutschen.

**„Lanbarbeiter, streift nicht!“**  
Eine unabhängige Stimme zu den Lanbarbeiterstreiks.  
In der „Freien Wissenschaftlichen Sozialistischen Agrar-Korrespondenz“ richtet Heinrich Wittler, Mitglied der D. S. P., einen Aufruf an die Lanbarbeiter unter dem Titel: „Lanbarbeiter, streift nicht!“

Wittler erklärt, der gegenwärtige Lanbarbeiterstreik in Bommern müsse allerdings beendet werden. Der Streik sei ein zweifelhafte Schwert, das blutige Wunden schlage, die oftmals sehr lange Zeit gebrauchen, um zu verheilen. Gerade im Augenblick, wo wir alle so unendlich schwer unter dem Mangel an Lebensmitteln leiden, sei ein Streik doppelt gefährlich. Unsere Felder versprechen in diesem Jahre einen reichen Ernteertrag, und in unseren Wiesen grüne überreichliches Futter für das Vieh, und es müsse daher unter aller Bestreben sein, das alles unter Dach und Fach zu bringen.

„Welche Folgen müssen eintreten — so fragt Wittler — wenn dies auch nur zum Teil durch einen Streik unmöglich gemacht würde? Wir müßten für teures Geld Lebensmittel noch mehr wie bisher vom Ausland einführen, und die Lebensmittelversorgung würde ins Unberechenbare gefährdet werden. Daran haben wir absolut kein Interesse. Ein einziger Ernte aus Millionen von hungrigen Köpfen geht bei uns durch die Lanbe: „Verfahst uns gute und billige Lebensmittel!“ Die Arbeiter in den Großstädten und Industriestädten wurden, aufgebracht durch die hohen Lebensmittelpreise — die schon jetzt abnorm sind —, wieder zu Gegenmaßnahmen greifen müssen, und auch hier würde ein Streik den andern ablösen und den wirtschaftlichen Wiederaufbau zur Unmöglichkeit machen. Das aber kann eine, sich langsam aus der jetzigen wirtschaftlichen Misere emporarbeitende Masse nicht wollen. Wir müssen doch endlich einmal, nach all den Jahren von Hunger und Leid, allmählich wieder frei aufatmen.“

„Unsere diesjährige Ernte muß unbedingt geerntet werden. Kein Galn darf auf dem Felde unkommen oder sonstige ver-

berben. Das Gespenst des Hungers greift uns aus allen Ecken und Winkeln entgegen. Das gilt es, mit allen Mitteln abzuwehren und damit bezuzugreifen, ist die Pflicht eines jeden, der seine Heimat und sein Volk lieb hat.“

**Dr. Herms über die Ernährungspolitik.**  
Ueber die Grundzüge der deutschen Ernährungspolitik äußerte sich der Reichsernährungsminister Dr. Herms in einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse dahin, unsere landwirtschaftliche Produktion bessere sich. Durch Förderung der Zwangswirtschaft könne der landwirtschaftlichen Produktion ein starker Anreiß gegeben werden. Die Zwangswirtschaft werde nicht aufreht erhalten werden, wo elementare Notwendigkeiten es fordern. Die Zwangswirtschaft für Brotgetreide und Milch sei jeder Distinktion entzückt. Hier solle die landwirtschaftliche Produktion durch eine gerechte Preispolitik gefördert werden. Mit den Kriegsgesellschaften würde gründlich und schnell aufgeräumt werden.

**Stellungnahme der Landwirtschaft zur Zwangswirtschaft für das Erntejahr 1920/21.**

Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat einberufenen landwirtschaftlichen Körperschaften aller Länder erklärten zur Frage der Zwangswirtschaft folgendes:

1. Die öffentliche Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse darf sich bis zum Erntejahr 1920/21 nur noch auf Brotgetreide und Milch unter Vermeidung von Härten für den Erzeuger erstrecken. Alle übrigen Erzeugnisse sind ganz frei zu geben. Die Vertretungen der Landwirtschaft sind aber bereit, die Beschaffung wichtiger Lebensmittel unter Ausschluß behördlicher Einwirkung durch Abgleich unmittelbarer Lieferungsverträge überzuführen.

2. Sollte diesem Grundsatze nicht schleunigst Rechnung getragen werden, müssen die landwirtschaftlichen Körperschaften jede Mitarbeit für die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes ablehnen.

3. Erste Voraussetzung für die Besserung der Lebenshaltung des deutschen Volkes ist die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion. Diese kann nur wieder hochkommen, wenn dem Landwirt endlich volle Freiheit in seinem Betriebe gegeben wird.

**Bayern gegen die hohen Lebensmittelpreise.**

Im händigen Landtagsausdruck in München wurde auf Grund der Lebensmittelpreise eine Hebererklärung aller Parteien erteilt, daß die jetzigen Lebensmittelpreise unerträglich, die Erregung der Bevölkerung zu begrenzen sei und die Preise abgebaut werden müssen. Bayern müsse das Recht erhalten, die Preise für seine Lebensmittel selbständig festzusetzen. Die in Berlin festgesetzten Preise für Kartoffeln und Fleisch müßten wieder herabgesetzt werden.

**Der Ausverkauf Deutschlands.** Der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wird von besonderer Seite mitgeteilt, daß in verschiedenen Gegenden Bayerns das auf dem Felde stehende Getreide von den Ausländern zu selbst in dieser Zeit ungewöhnlich hohen Preisen aufkauft werde. Das Blatt fordert die bayerische Regierung auf entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, ehe es zu spät ist.

**Generalstreik im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier.**

Desau, 7. Juli. Seit gestern nachmittag 3 Uhr herrscht im ganzen Mitteldeutschen Braunkohlenrevier der Generalstreik. Die Arbeitgeber haben die Forderungen der Arbeiter auf Gewährung einer Schlichtung von 15 Mark einmütig abgelehnt, worauf die Arbeiter in einem Ultimatum antworteten, das besagt, daß auch die Nothstandsarbeiten eingestellt würden, falls bis 6 Uhr abends die Schlichtung nicht bewilligt werden würde. Es handelt sich um eine Machtprobe zwischen Arbeitern und Unternehmern.

**Kurze Nachrichten.**

Nach einer Mitteilung von parlamentarischer Seite schließt das Quartal des Rechnungsjahres des Reichssets April-Juni mit 9 1/2 Milliarden Fehlbetrag ab.

Die mehrheitssozialistische Fraktion des Reichstags hat sich für die Aufrechterhaltung des 10-proz. Steuerabzugs ausgesprochen.

Entsprechend des Abschnittes 145 des Verfallter Vertrages hat die französische Regierung nunmehr von Deutschland die Rückgabe der sämtlichen bezeichneten Trophäen der beiden letzten Kriege 1870—71 und 1914—18 bis 31. August angefordert.

Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen, die sich noch in französischen Straflagern befinden und laut Friedensvertrag erst nach Verbüßung der Strafen heimgelandt werden, beträgt noch 438. Die meisten sind in Moignon. Die deutsche Regierung will in Spora Schritte zu ihren Gunsten unternehmen.

Die Münchener sozialdemokratischen Gewerkschaften erklären, falls keine Herabsetzung der Lebensmittelpreise erfolge, zur Selbsthilfe greifen zu wollen.

Holland. Die zweite Kammer nahm den Gelehtwurf betr. den Kredit von 200 Millionen Gulden an Deutschland nach kurzer Aussprache an.

Polen. Nach den letzten Nachrichten, die die Konferenz von Brüssel empfangt, ist die Stadt Lemberg in die Hände der Bolschewisten gefallen. Die Polen Truppen setzten ihren Vormarsch in das Innere Galiziens fort. Die Polen fragten dringend bei der Konferenz von Brüssel an, ob sie auf irgendwelche Hilfe gegen die Bolschewisten rechnen dürfen.

Warschau, 8. Juli. Nach dem polnischen Heeresbericht wurde im Süden die 1. polnische Armee zum Rückzug gezwungen, ebenso die polnischen Heereskräfte in Polnischen. Die Russen bereiten einen Generalangriff vor. Nowo wurde von den Bolschewisten genommen, in der Nähe noch schwere Kämpfe. — Es verlautet sogar, daß die Polen die Waffen gestreckt und um Frieden gebeten haben.

In Moskau, Petersburg und anderen Städten haben die Bolschewisten eine neue gegenrevolutionäre Bewegung, das sogenannte „weiße Kreuz“ entdeckt. Eine Anzahl Führer der Bewegung wurde verhaftet. In bolschewistischen Kreisen wird behauptet, daß auch das dänische rote Kreuz an der Bewegung beteiligt sei.

Die Pariser Sozialdemokraten beschloßen, den deutschen Reichstagsabgeordneten Lebedour zu der Trauerfeier für Jaures am 31. Juli einzuladen.

**Lokales und Provinzielles.**

Ansburg, 4. Juli. Festliche Stimmung erfüllte unseren Ort; wurde doch nach 6 jähriger Pause wieder das allbeliebte Kinderfest abgehalten. Daß es gleichzeitig auch ein Heimatsfest ist, zeigte sich auch diesmal, indem es viele auswärtig mohnende Ansburger zu diesem Tage nach dem Heimatsort lockte. Die Vorbereitungen zum Feste, wie Schmücken der Straßen, wurden mit großem Eifer betrieben. Der Zapfenstreich am Samstag bildete die Einleitung, dem am Sonntag früh das Fest folgte. Pfeifer und Trommler zogen in unermüdlichem Spiel durch die noch stillen Straßen des Ortes, um daran zu mahnen, das wirklich Schulfest sei. Gegen 9 Uhr legte ein Gewitterregen ein, der das Fest zu gefährlichen. Glücklicherweise hatte der Wettergott ein Einsehen; als am Nachmittag die festlich genutzte Kinderfeier sich zum Festzug ordnete, da lachte die Sonne mit den Kindern um die Wette. Auf dem Markte hielt Herr Gemeindevorsteher Henze eine Ansprache, die in einem Gode auf unser deutsches Vaterland auslang. Dann legte sich der Festzug in Bewegung, der mit den Festwagen, darstellend die Märchengruppen „Rothkäppchen und der Wolf“, „Hänel und Gretel“, „das schlafende Dornröschen“ und der „Rattenfänger von Hameln“ ein äußerst interessantes, farbenprächtiges Bild bot und allgemeine Bewunderung erregte. Auf dem geräumigen Festplatz an der Darre herrschte bald ein fröhliches Treiben. allerlei lustige Spiele der Knaben, Sternschießen, amüsige Reigen der Mädchen boten abendslangreiche Unterhaltung und interessierte schaute jung und alt dem lustigen Treiben zu. Wie in Friedenszeiten, so erhielten auch die Kinder in diesem Jahre Geschenke und wurden mit Kuchen und Limonade bewirtet. Mit Anbruch des Abends ging es unter Fackelbegleitung nach dem Marktplatz zurück, wo sich der Zug nach kurzer Ansprache des Herrn Rektor Schröder auflöste. In der Nacht zum 2. Festtage hatten sich wieder Gemitter entladen, die ausgiebigen Regen im Gefolge hatten, und die auch am Vormittag erneut einsetzten; aber die Befürchtung, daß die Niederschläge auch noch während des Nachmittags anhalten würden und die Festeifer beeinträchtigen, oder gar unmöglich machen würden, erwies sich als irrig. Vom schönsten Sommerfeste unserer Zeit, konnte der Ausmarsch nach dem Festplatz erfolgen, wo die Kinder sich wieder bei allerhand Kunst- und Spielen belustigten. Mit anbrechender Dunkelheit ordneten sich die Kinder zum Fackelzug nach dem Marktplatz, wo Herr Rektor Schröder seiner Freude über das ohne jeden Mißklang verlaufene Fest Ausdruck gab, und allen dankte, die in irgend einer Weise zum Gelingen desselben beigetragen haben. Am Einschlag daran jung und alt gemeinsam, von der Kapelle begleitet: „Nun danket alle Gott“, womit die Feier ihr Ende erreichte. Das so schön verlaufene Fest wird den Kindern noch lange in fröhlicher Erinnerung bleiben.

Ansburg. Ein Einbruchdiebstahl, wobei dem Spieltische über 1 000 Mk. in die Hände fielen, ist am Sonntag nachmittag im Hause des Herrn Mutter Schmilg, Belegstraße, verübt worden. Von dem Spieltische, der mit den Derklichteten genau vertraut gewesen sein und auch den Aufbewahrungsort des Geldes gekannt haben muß, fehlt jede Spur.

Ansburg. Am Sonntag den 18. Juli d. Js. feiert der „Radfahrer-Club Ansburg von 1900“ sein 20-jähriges Stiftungsfest verbunden mit Gau-Premiswanderfahrt. Am Nachmittage soll eine Corso-Fahrt durch den Ort und abends Wettkämpfe in Schul- und Kunstreisen sowie Radpolo stattfinden.

Ansburg, 9. Juli. Herrn Paul Friedericie, der im vorigen Jahre in der Nähe von Preßig zwei Menschenleben von Tode des Ertrinkens rettete, wurde für diese hochherzige Tat die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Fessen. Am Sonntag findet hier selbst das vom Ausschuss für Festbesuchungen Fessen Stadt und Land veranstaltete 2. Spiel- und Sportfest statt. Zu den Wettkämpfen, die in 5 500-Meterlauf, 300-Meterlauf in 2 Stufen, Wettfahren über 9 und 3 Kilometer, Wettschwimmen über 400 Meter, Fuß- und Faustball bestehen, sind 322 Meldungen eingegangen. Als Sonderausführungen wird der vor Gruppen gegründete Frauen-Lauf- und Sportverein zwei Turzen gutdurchnachte und gelbte Reulen- und Stabübungen zeigen; ferner werden fünf 66 Knaben den Kampfrichtern zu einem Wettkampf stellen. Zum Langsamfahren haben fünf 20 und zum Hindernisfahren 13 Bewerber des Radports gemeldet. Die sportlichen Veranstaltungen beginnen mit dem Spannen 5 500 Meter-Wettkampf am frühen Morgen. Die Siegerverbindungen wird den offiziellen Teil der Veranstaltung beschließen.

Fessen. Bei dem diesjährigen Schützenfest, das wieder wie in Friedenszeiten, nur unter Wegfall der Königsstafel gefeiert wurde, errang Kaufmann Sumpf die Königswürde. Für 20-jährige Mitgliedschaft wurden Gastwirt Witscher und Dachdeckermeister Kaufmann Erinnerungsmedallien überreicht.

Entzug des Petroleumpreises. Einer vom Reichsamt getrossenen Bestimmung zufolge ist der Preis des Petroleums vom 1. Juli ab von 5,50 Mk. auf 4,45 Mk. pro Liter ab Laden des Händlers herabgesetzt.



**Die Erlangung der Kaufkraft** macht sich jetzt auch im Aostland bemerkbar. In Mitteldeutschland, wo die Briefmarken einseitig für den Kauf von über 20 M. für den Zentner, im Friburg 80 Pfennige, hinausgegangen waren, werden die Briefmarken jetzt in den Zeitungen ausgeben. Das Publikum hat eben zu große anderweitige Ausgaben, als daß es jetzt größere Beträge in Seidematerial anlegen könnte.

**Das Ende der Silbermünzen.** Die bisher als Zahlungsmittel geltenden Silbermünzen werden eingezogen. Es handelt sich um 1/2, 1, 3- und 5-Markstücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke; sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden sie bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Wert sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsstammenscheine und Darlehenstammenscheine umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchgehende und andere als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfallene Münzstücke keine Anwendung.

**Preitzi.** 6. Juli. Recht hohe Beträge brachte die Verpachtung der diesjährigen Pfälzenernennung an der Hohenloherstraße. Die Verpachtung erfolgte in Aabeln an Preitzi Einwohnern. Der Gesamtlohn betrug sich auf 5205 M. gegen 560,50 M. im Vorjahre.

**Preitzi.** Zur Behebung von Unruhen in der hiesigen Stranfanstalt trafen heute in früher Morgenstunden 1 Offizier und 25 Mann der Sicherheitswehr hier ein.

**Herberg.** 29. Juni. Gestern hat der bisherige Beigeordnete der Stadt Treptow, Dr. Nieße, die Verwaltung des hiesigen Landratsamtes vertretungsweise übernommen.

**Herberg.** 7. Juli. Gestern abend erkrankt beim Baden im Mühlgraben der 16jährige Schloßlehrerlehrling Willi Gärtner von hier. Gärtner badete gemeinschaftlich mit einigen Arbeitskollegen und versuchte, mit dem Kontorlehrling Richard Jädel von hier eine Tour zu schwimmen. Hierbei verließen ihn seine Kräfte und er ging an einer tiefen Stelle unter. Wasserlilie von hier, der kurze Zeit vorher an der Unfallstelle gebadet hatte, holte den Gärtner aus der Tiefe und brachte ihn mit Hilfe junger Leute aus Land. Der herbeigerufene Arzt stellte Wiederbelebungsvorläufe an, sie waren jedoch erfolglos.

**Elster.** 2. Juli. Bei dem diesjährigen Königsgottesdienste errang Herr Gottfried Albin Hagen die Königswürde.

**Hittenberg.** 7. Juli. Als sich in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr der Bahnarbeiter Otto Kolmann aus Cuper, vom Bahnhof kommend, auf dem Nachhauseweg in der Nähe der Luthereide befand, wurde er von drei etwa 20-25 Jahre alten Männern, von denen er eine ziemlich genaue Beschreibung geben kann, angefallen. Unter Vorhalten eines Revolvers wurde ihm das Fahrrad und die Brieftasche mit 2000 M. geraubt. Mit dem Raube flüchteten die Täter, nach denen die Ermittlungen im Gange sind, nach den Anlagen in der Sedanstraße.

**Jüterbog.** 5. Juli. Von Straßenräubern überfallen wurden mehrere Bürger und ein Mädchen aus Hohenberg. Die Heimkehrenden gingen in später Stunde die Dahmer Chauffee entlang, als ihnen plötzlich zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern und dem Rufe „Hände hoch!“ in den Weg sprangen. Während der eine dauernd mit der Waffe drohte, raubte dann der zweite die Ueberfallenen gründlich aus. Ihr mit Kette, Brieftasche, Portemonnaie, Zigaretten- und Zigarettenetui, kurz alles, was sie bei sich tragen wurde ihnen abgenommen, und dann wurden sie mit weiteren Drohungen eiligst davon gejagt. Es war nämlich eine Kaderlin in Sicht gekommen, und dieser bereiteten die Räuber das gleiche Schicksal. Sie sprangen ihr mit vorgehaltenem Revolver entgegen, rissen sie vom Rade und raubten sie aus. Ebenso erging es eine Weile später einem Manne, der einzeln die Straße zog.

**Sonnevalde.** Ein schweres Gewitter mit Hagelsturz richtete in unserer Gegend fürchterlichen Schaden an. Schloßen in Größe von Laubens- bis Hülnersteinen prasselten hernieder und machten, wo sie trafen, Palm- und Haselrösche dem Erdboden gleich. Traurig steht der Landmann vor seinen Getreidefeldern und sieht den Lohn für seine ein ganzes Jahr lang gehabte Mühe und Arbeit in wenigen Minuten vernichtet.

**Halle.** 2. Juli. Gestern abend wurde im Volksgesängnis ein Strafgefangener, der einen Gefangenenaufseher tödlich angriff, von den Beamten in der Notwehr erschossen.

**Halle.** 6. Juli. In der gestrigen Stadtvorstanderversammlung wurde das Richterstück des Oberbürgermeisters Dr. Nise mit 33 gegen 30 Stimmen angenommen. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen stimmten geschlossen dafür, während die Bürgerlichen dagegen stimmten.

**Merseburg.** 5. Juli. Aus der Landesdirektion sind in einer der letzten Nächte 7 Schreibmaschinen gestohlen worden, für deren Wiederherbeschaffung 7000 M. Wohnung ausgelegt sind.

**Nordhausen.** 26. Juni. Statt bisher 220 Mark Jahrespauschale erhielt jetzt die Gemeindebezirk von Hermannsader 8960 M.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Heute nachmittag kurz vor 2 Uhr brach im Reichstagsgebäude Feuer aus. Der Zufalllich zur Journaleitendirektion war infolge Schießlaufs des Schusses in Brand geraten. Die Flammen schlugen bis an die oberen Stockwerke. Der Hauptabfuhrer Hoppe, der zufällig allein den Fahrstuhl betrat, wurde verunglückt verloren gegangen, hätten nicht Journalisten größere Wasserkrüge in den brennenden Fahrstuhl geschüttet. Zur Rettung des eingeschlossenen Führers fehlte es an sämtlichem Rettungsmaterial; so war es nicht möglich, eine Art zur Öffnung der unteren Fahrstuhltür aufzukündigen. Mann-

schaften der amnestenden Sicherheitspolizei schlugen schließlich die Tür ein und brachten den brennenden Hoppe ins Freie, wo sich die Kommande der Feuerwehr seiner annahm. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

**Die Ermordung des Generaldirektors der Mansfelder Gwerkschaft** Bergrat Vogellang, der am 16. März von bewaffneten Arbeitern, denen er sein Automobil verweigert hatte, durch Schüsse getötet wurde, fand jetzt in zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Halle a. S. ihr Nachspiel. Es konnte nicht festgestellt werden, wer die beiden tödlichen Schüsse abgegeben hatte, noch aber ergab sich einwandfrei, daß Bergrat Vogellang, der damals mit einer Pistole aus seinem Hause heraustrat, entgegen der Befehlshaltung des Aktionsausschusses der Arbeiter nicht geschossen hat. Verurteilt wurden: Wertmeister Koch zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und die Zimmerleute Engel und Saalfeld, zwei 22jährige Burden, je zu einem Jahre Gefängnis.

**Allgemeine Brotstreckung in Sachsen.** Im Angesichts der Knappheit der Getreide- und Mehlmengen durch die Preissteigerungen der bestehenden Ungleichmäßigkeiten in Art und Güte des Brotes in den verschiedenen Kommunalverbänden des Landes nach Möglichkeit auszugleichen, hat das Landesobersteuerrat eine zwanzigprozentige Brotstreckung im ganzen Lande angeordnet.

**12 000 bis 13 000 Zentner Brotgetreide vernichtet** sind nach den bisherigen Schätzungen durch das vor acht Tagen niedergegangene Unwetter im Bezirke der Amtshauptmannschaft Jittau. Aber auch unter den Ribben und Kartoffeln ist großer Schaden angerichtet worden. Die Feststellung der Schäden ist bereits eingeleitet und eine Unterstützung der geschädigten Landwirte bei der Regierung beantragt worden.

**Meißen.** Ein neues Opfer der ins Maßlose gestiegenen Kosten der Zeitungsherstellung wurden die in Meißen bisher täglich erscheinenden Meißner Neueste Nachrichten, die von jetzt ab wöchentlich nur noch einmal erscheinen. Die Zeitung will durch das einmalige Erscheinen, in der Hoffnung auf bessere Zeiten, die Verbindung mit ihrer Leserschaft noch aufrecht zu erhalten versuchen.

**Kranich.** 6. Juli. (Preisbau.) Die Landwirte des Bezirkes Kranich haben sich grundständig mit dem Abbau der Lebensmittelpreise einverstanden erklärt. Der Anfang ist bei den Fleischpreisen gemacht. Wegen des Milchpreises sind Verhandlungen im Gange. Weiterer Abbau soll folgen. Die Landwirtschaft hofft aber, daß auch die Preise für die Bedarfsgegenstände der Landwirtschaft (Geräte, Maschinen, Kleider und Stoffe, Schuhwaren u. a.) erniedrigt werden. Man erwartet, daß auch diese Geschäfte ihre Preise tunlichst ermäßigen, damit so Schritt für Schritt, wie die Preise der letzten Jahre gestiegen sind, auch die allseits ersehnte Senkung verwirklicht werden kann.

**Hannoversche Landwirte für niedrige Kartoffelpreise.** Die Landwirte in Lippe traten in Schömmer zu einer Protestversammlung zusammen gegen den von der Reichsregierung festgesetzten Kartoffelpreis von 30 Mark für den Zentner. Sie beschloßen, für Kartoffeln der neuen Sorte nur 12 Mark für den Zentner zu nehmen.

Wie die „Allniedliche Volkszeitung“ meldet, sind im Bereiche der Oberpostdirektion München bis jetzt 5 000 Telephonanschlüsse wegen der am 1. Juli eintretenden Telephongebührenerhöhung fertiggestellt worden.

**Deutsche Fremdenlegation.** In betrübender Weise nimmt das deutsche Element in der französischen Fremdenlegation zu. Es säubert einen, wenn man liest, daß sich in den letzten vier Wochen allein aus der Pfalz infolge der Arbeitslosigkeit über 3 000 Soldaten für die Fremdenlegion anwerben ließen und in großen Lagern interniert wurden, von wo aus der Abtransport stattfinden soll. Die französischen Werber sind ebenso geschickt, wie die deutschen jungen Männer fröhlich.

**Einschub in eine Stadtkasse.** Geldstrafenbrecher tauchten die Kämmereikasse von Verneuchen in der Markt heim und erbeuteten 30 000 Mark bares Geld. Nach den Ermittlungen waren es drei Mann, wahrscheinlich gewerbmäßige Berliner „Krauder“.

**Keine Spielbankkonzessionen in preussischen Wäldern.** Durch die Presse ging die Nachricht, daß in mehreren preussischen Wäldern mit Genehmigung der Regierung öffentliche Spielbanken eingerichtet werden sollen. Jetzt verlautet, daß diese Gerüchte nicht der Wahrheit entsprechen und daß alle Wünsche um Konzessionserteilung zur Gründung öffentlicher Spielbanken abschlägig beschieden worden sind. Die von einzelnen Bundesstaaten (so von Westfalen) für Wäldern die Erlaubnis der Landesregierung hinwegzulenken Spielbankkonzessionen bestehen zu Unrecht.

**Der Wein wird billiger.** Meldungen aus dem Rheingau zufolge sieht der Weinbau, wenn der Preis um zwei weiter anhöht, vor einer Katastrophe. Nachdem kürzlich in Deutschland eine Verteuerung wegen Mangels an Angeboten aufgehoben werden mußte, erlebte man in einer Verteuerung in Etiville daselbe Schicksal.

**Der Holzverbrauch der Zeitungen.** Eine interessante Berechnung wird in der Tageszeitung „St. Petersburg“ aufgestellt: Um einen Doppeltenner Papier herstellen zu können, braucht man ungefähr 62½ Kilogramm Holzstoff. Aus einem Kubikmeter Holz werden 10 Doppeltenner Holzstoff gewonnen. Jede Zeitungsumlage, die in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erscheint, foliet täglich das Holz, das in einem Jahr auf einen Bektar wächst. Eine der größten Tannen des Nadelgebirges befindet sich in Warmenitzsch; sie ist 80 Meter hoch und hat einen Umfang von 5 Metern. Um sie zu umfassen, braucht man 36 Schritte, und in einer Höhe von einem Meter hat sie einen Umfang von 4½ Metern. Diese Tanne, die 400 Jahre alt ist, hat eine Stammholzmasse von 82 Kubikmetern, würde also 32 Doppeltenner Holzstoff liefern. Diese Menge aber verbraucht eine Zeitung von 100 000 Exemplaren in acht Tagen

zur Fabrikation ihres Druckpapiers, und so verschlingt sie also in acht Tagen, was die Natur in 400 Jahren hervor gebracht hat. Von jeder Zeitung mit verbreiteter Verbreitung wird sich danach, zumal bei jahrelangen Belähen, sagen lassen, daß sie ganze Wälder aufgefressen habe.

**Briefmarkenmarkt.** Schon der Krieg brachte eine Unmenge neuer Postwertzeichen, das erste Freiheitsjahr aber hat ihrer noch weit mehr gebracht. Da viele von den Marken nur sehr kurze Zeit in Gebrauch waren, steigt ihr Sammlerwert von Tag zu Tag. Im Jahre 1919 gelangten nicht weniger als 2000 neue Briefmarken in Umlauf, von denen 1500 auf die neugebildeten europäischen Staaten entfallen. In Polen allein sind seit dem Markteintritt mehr als 400 verschiedene Briefmarken ausgegeben worden, in der Ukraine 175. Aber um anders blicken die Briefmarken zugleich auch als Postgeld; die Markstücke dieser in erster Linie als Zahlungsmittel gebrauchten Marken wurden nicht gemünzt. Die tschechoslowakische Republik und der neue südslawische Staat haben je 150 verschiedene Marken ausgegeben. Das tschechoslowakische Sammelalbum hat 75!

**Die Lebenshaltung in Anhalt** wird von Tag zu Tag teurer. Ein Kesselfleischer, der neulich aus Sondershausen zurückgekehrt ist, teilt einige Preise mit, die jetzt in den beiden Städten im Schleifhandel, auf dem jeder an gewiesen ist, gezahlt werden: Ein Kilo gut 150 000 Mark, ein Paar Schmirfelbe 35 000 bis 50 000 Mark, ein russisches Pfund Butter 3000 Mark, ein Kub (16,38 Kilogramm) Roggenmehl 20 000 Mark, ein Pfund Fleisch 1000 Mark, ein Paar Damenstrümpfe 5000 Mark, ein Pfund Zerkalteter Sose 1600 Mark, ein Paar 150 bis 200 Mark. Das Ansehen bei Einwohnern beginnt im Winter, es kann einen ganzen Tag dauern und verkauft trotzdem häufig ergebnislos.

**Auflösung der Sparrentenanleihe.** Die am 1. Juli in Berlin stattfindende Auflösung der Deutschen Sparrentenanleihe bringt zum erstenmal neben der Gewinnziehung mit je 4 Gewinnen zu 1 000 000 Mark, je vier zu 500 000 Mark, zu 300 000 Mark und zu 200 000 Mark auch eine Tilgungszahlung. In dieser werden 40 000 Lose ausgelost, davon 20 000 mit dem Nennwerte zusätzlich Zinsen, also mit 150 Mark für das Stück, und weitere 20 000 Lose mit einer Prämie von 1 000 Mark, nämlich mit 200 Mark für das Stück. Die Gewinne werden nicht zur Einkommenssteuer herangezogen und unterliegen auch nicht der Kapitalertragssteuer.

**Postforderungen nach der Tschekoslowakei.** Wie mitgeteilt wird, beschäftigen selbst Bundesbeamten, Banken und größere Geldhäuser bei der Frankierung ihrer Sendungen nach der Tschekoslowakei immer noch nicht, daß die Nachgelieferten des alten Dreizehntel-Ungarn auch postfällig zum Ausland zu rechnen sind, für Sendungen dorthin also Auslandsporto erforderlich ist.

**R.-M.-Seife.** Von aussehender Seite wird mitgeteilt, daß in die Wertberichtigung über die neuen Seifenrezepte sich ein Fehler eingeschlichen habe, da der Preis für R.-M.-Seife nicht 3,50 Mark, sondern nur 2 Mark betrage. Endlich etwas, das nicht ganz so teuer ist, wie man fürchtete!

**Schiebungen nach Reichs- und Seeresort.** Umfangreiche Schiebungen mit Reichs- und Seeresort ist man auf dem Truppenübungsplatz Dörfel auf die Spur gekommen. Ein Büroamtsleiter namens Keller bot sich auswärts Seeresortausstellungen zum Kauf an. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte Scherenmesser, Messer, Gürtel, Handtücher, molene Decken, Fernsprechanlagen, Koffer, Tische, Lampen von Korntieren usw. zutage. Kriminalbeamte stellen fest, daß von Dörfel aus schon seit längerer Zeit umfangreiche Veräußerungen vorgenommen worden sind. Der dem Reiche zugeflossene Schaden wird auf eine hohe Million Mark geschätzt. Die meisten beteiligten Schieber konnten verhaftet werden.

**Wohnungen in einem Schloße und in einer Pulverfabrik.** Zur Behebung der Wohnungsnot hat die Verwaltung des Landkreises Kanau im Schloße Pulverfabrik auf Grund eines mit dem Schloßbesitzer, dem Baron von Alexander von Hesse, abgeschlossenen Vertrages neun Wohnungen, die an verschiedene Familien abgegeben werden, eingerichtet. Ferner hat die Verwaltung des Landkreises Kanau wegen Einrichtung von Wohnungen in der staatlichen Pulverfabrik bei Kanau mit den Kreisbehörden in Verbindung gesetzt.

**Eidesverweigerung.** In einer Sitzung des Mainzer Mietrentenrates sollte eine als Besatzvernommene Frau den Eid leisten, meigerte sich aber aus religiösen Gründen. Der Vorsitzende fragte die Frau über den Grund der Eidesverweigerung und erhielt die Antwort: „Ich glaube nicht an Gott!“ Der Richter gab die Antwort: „Dann glauben Sie aus Zucht!“ Anstatt nun, nach den Vorschriften der deutschen Verfassung, den Eid ohne religiöse Eidesformel abzunehmen, verurteilte der Richter die Besatzvernommene Eidesverweigerung auf 100 Mark Geldstrafe. Die Sache soll zum Gegenstand einer Interpellation im hiesigen Landtag gemacht werden.

**Verpachtung eines Bankstuhls.** Zu dem großen Bankstuhle, bei dem ein Kreditbroschürenhändler in Leipzig und Düsseldorf 780 000 Mark in die Hand stellen, wird gemeldet, daß der Ratiburger Bankstuhler Halm, der als Täter bezeichnet wurde, in Leipzig festgenommen worden ist. Der Verhaftete gibt frühere Schuldbelegen und die Unterfertigung von 400 000 Mark in Ratiburg zu, bestritt aber entschieden, mit dem Kreditbroschürenhändler von Leipzig und Düsseldorf identisch zu sein. Man sucht daher zu ermitteln, ob nicht der Vererber der großen Schuldbelegen ein anderer Gauner gewesen sein kann.

**Überfall auf einen Postboten.** In der Nähe von Gochwitz wurde ein Postbote von drei Räubern überfallen, die ihm die Brieftasche mit 195 400 Mark Inhalt raubten. Die Täter entkamen.

**Selbstmord im Gerichtssaal.** In einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der 54jährige Brauner Renner aus Zeitz wegen eines an dem hiesigen Schwabacher beangegangenen Stillschließens bruchens an einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt worden. Als der Vorsitzende die Begründung des Urteils verlas, griff Renner in die Brusttasche, führte ein Giftglas an den Mund und trank, ehe ihn jemand daran hindern konnte, den Inhalt aus. Er hatte Gift genommen und war nach wenigen Minuten eine Leiche.



**Portoermäßigung für Auslandsbriefe.** Vom 1. Juli an werden im Auslandsverkehr die Briefe und mit Briefmarken die Gewicht- und Versicherungsgebühren sowie die Briefmarken die Versicherungsgebühren nach dem Gegenwert 1 Frank = 3 Mk. erhoben. Die Auslandsbriefe werden damit um ein Drittel billiger. Über die Einzelheiten geben die Postämter Auskunft.

**Die Maul- und Klauenseuche in Südbayern** nimmt einen immer größeren Umfang an. Sie herrscht in 130 Gemeinden, 800 Gemeinden und 6000 Schafställen. Der Schaden durch Viehverluste beträgt bereits mehrere Millionen Mark. Der Ausfall an Fleisch, Milch, Dünger und Gepanzenfleisch ist unberechenbar. Eine große Anzahl von Wirtschaften ist durch die Seuchenverluste an den Ruin gebracht worden.

**Schiebergeschäfte einer Stadtverwaltung.** Der bisherige Oberbürgermeister von Eberfeld Dr. Hoff hat der Stadtoverordnetenversammlung sein Amt zur Verfügung gestellt unter Verzicht auf jeden Pensionsanspruch. Nach der Verzichtserklärung wird sich die Stadtoverordnetenversammlung veranlassen lassen, Dr. Hoff von seinem Amt zu entbinden, vermutlich unter grundsätzlicher Wahrung von Negationsansprüchen. Diese Vorgänge sind nach dem genannten Blatt darauf zurückzuführen, daß sich innerhalb der städtischen Verwaltung in Eberfeld unerwünschte Schiebergeschäfte abgepielt haben. Insbesondere soll das städtische Kohlenamt

einen großartigen Benzinhandel betrieben haben. Es sind Benzinfässer im Werte von 18 Millionen Mark unregelmäßig und aus spekulativen Gründen vorgenommen worden. Diese Schiebergeschäfte sollen allerdings nicht dem persönlichen Vorteil der einflussreichen Personen dienen, sondern man wollte mit diesen Gewinnen die herangezogenen städtischen Finanzen sanieren, welcher Versuch allerdings gründlich mißlingt.

**Die Speisung deutscher Kinder.** Die von der Kinderschutzkommission des amerikanischen Quäkers durchgeführte Speisung deutscher Kinder, die bereits etwa 600 000 deutsche Kinder in 70 deutschen Städten umfacht, ist ausschließlich für unterernährte Kinder von der Vollendung des zweiten Lebensjahres bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres und für unterernährte hoffende und stillende Mütter bestimmt. Entsprechend ist allein der Ernährungszustand, Kinder, die den zweiten Geburtstag noch nicht erreicht und die den fünfzehnten Geburtstag bereits begangen haben, werden in die Speisung nicht aufgenommen. Im übrigen können die Kinder nur auf Grund einer veterinärärztlichen Untersuchung an den Speisungen teilnehmen.

**Benzinexplosion.** In einer Automobilwerkstatt in Charlottenburg ereignete sich eine folgenschwere Benzinexplosion. Der Besitzer der Fabrik und ein Angehelliger wurden hierbei getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt.

**Ein zweifaches Todesurteil.** Das Volksgericht in Kempten verurteilte den Diensthelfer Jägerle und die Ehefrau des Landwirts Jägerle zum Tode. Beide hatten gemeinlich den Ehegatten der Frau Jägerle ermordet.

**Kein Metallband für Postbeamte.** Durch Umfahrungen der Postbeamten mit Metallband, das von der Geschäftswelt vielfach verwendet wird, sind Verletzungen des Postpersonals in großer Zahl vorgekommen. Vom 1. Oktober ab darf dieser Metallband nicht mehr verwendet werden.

**Ein Erholungsheim für Postbeamte.** Der Herzog von Arenberg hat sein Schloss Nordkirchen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung als Erholungsheim für Postbeamte zur Verfügung gestellt. Unter Schonung derjenigen Räume des Schlosses, die historische und künstlerische Bedeutung haben, wird es möglich sein, etwa 300 Personen, darunter auch ganze Familien, im Schloss einen bequemen Aufenthalt zu verschaffen.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Drtskirche:** Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Langguth.  
**Schloßkirche:** Am Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Langguth.  
**Katholische Kirche:** Sonntag vorm. 7 1/2 Uhr: Gottesdienst, vorher Beicht.

**Anzeigen.**

**Lüchtig. Müller**

für dauernde Stellung stellt bei hohem Lohn sofort ein

**Walter Dietrich,**  
 Dampfmillie,  
 Polzen bei Herzberg (Eifze).

**Lüchtiges Mädchen,**

welches etwas kochen kann, bei hohem Lohn in gute Stellung sofort oder zum 1. August geht.

**Frau Wehrstedt,**  
 Chem. Fabrik,  
 Bad Schmiedeberg Bez. Halle.

**1 Knecht**

oder Tagelöhner  
 sucht für sofort bei gutem Lohn und guter Verpflegung

**Gustav Dubro.**

**Ein Damenrad**

mit oder ohne Verklebung zu kaufen gesucht Angebote an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

**Sonnabend, 10. Juli nachmittags 3 Uhr soll der Nachlaß**

der verstorbenen Wilma Kluge Wiedestraße 18, öffentlich mitteilend verkauft werden.  
 Die Erben.

**Nachsplit**

empfiehlt  
**Adolf Weicholt, Brettin.**

**Zahn-Atelier**

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Hrn. Schütttauf.  
 Sprechstunden f. Zahnkrank: Jeden Montag v. 9-1 Uhr und 2-6 Uhr nachm.

**E. Pape, prakt. Dentist**  
 Wittenberg.

**Prima rote Gummiringe**

zu Metz., Weiz., Adler- und Progress-Entschlößler empfiehlt  
**Rich. Silbert.**

**ff. Heringe**

Stück 1,20 u. 1,30 Mk. empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Arbeiter-Turn-Verein „Jahn“.**

Am Sonntag, den 11. Juli findet im „Bürgergarten“ unser diesjähriges

**Sommerfest,**

zu welchem die Breviervereine **Dommitzsch, Wittenberg, Kleinwittenberg** und **Jahna** ihr Erscheinen zugesagt haben, statt. Nach dem Umzug durch den Ort folgen turnerische, sportliche und Gesangs-Aufführungen und Damenreigen. Abends: **Ball** im Bürgergarten und in der Neuen Welt.

Antreten der Turner zum Umzug: 1/2 2 Uhr. Freunde und Gönner der Turnsache, sowie die gesamte organisierte Arbeiterschaft, sind hierzu eingeladen. Selbstbeitrag à Person 1 Mk.

**Der Vorstand.**

**Auf nach Jessen!**

Am Sonntag, den 11. Juli 1920

**II. Turn-, Sport- und Spieltag.**

Turnen, Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, Radrennen, Sonderaufführungen, Konzert.  
 Mittag 2 Uhr: Großer Festzug nach dem herrlich gelegenen Sportplatz.  
 Die Kämpfe beginnen früh 6 Uhr und endigen abends 6 Uhr.  
 7 Uhr abends: Einzug und Siegereverndigung.  
 8 Uhr abends: Auf 3 Sälen **Festball.**

**Der Ausschuß für Leibesübungen Jessen, Stadt und Land.**

Unsere werten Mitgliedern nochmals zur gefl. Kenntnis, daß **spätestens bis zum 15. Juli die Markenfarte** abgegeben sein muß.

**Konsum-Verein.**

Wir warnen die hiesigen Geschäftsleute vor allzu hoher

**Preissteigerung,**

da wir uns sonst gezwungen fühlen, die Preise selbst festzusetzen.

**Das Gewerkschaftskartell Annaburg.**

**Feinster Edamer Käse, reines Schweineschmalz, ff. Bratenfett, feinste Bierfrucht = Marmelade,** frisch eingetroffen und empfiehlt

**Konsum-Verein.**

zu Fabrikpreisen gibt ab  
**Richard Lantzech,**  
 Wittenberg, Markt 1

**Kautabak**

Alleiniger Vertreter d. Firma **Gelmm & Teipel, Nordhausen,** für den Kreis Wittenberg.  
**Ww. Lehmann.**

**C. G. Holtzhausen**  
 Wittenberg, Collegienstrasse 90.

Vom Montag, den 5. Juli ab  
**Vorteilhafte Angebote**  
 in allen Abteilungen.

- Ein Posten **Kostümrocke**, hell und dunkelfarbig, M. 74,-, 62,-, **49,-**
- Ein Posten **Damenkleider**, Ankle und helle Waschestoffe M. 170,-, 135,-, **97,-**
- Ein Posten **Untertailen** weiss mit Streifen M. 20,-, 13 50, **9,-**
- Ein Posten **Unterröcke**, hell und dunkelfarbig M. 45,-, **39,-**
- Ein Posten **Reformkinderhöschen**, kleine Nummern! M. 8,-, 6,-, 5,-, **4,-**
- Ein Posten **Kindermäntel u. Jacken**, glatte und gemusterte Stoffe, M. 40,-, 28,-, **14,-**
- Ein Posten **Damenmäntel**, halbsehwe Qualität, M. 165,-, 120,-, 90,-, **50,-**
- Ein Posten **Damenkostüme**, marine und grau, M. 250,-, 200,-, 165,-, **130,-**
- Ein Posten **Herrn-Anzug u. Joppenstoffe**, grau und braunmaliert, Meter M. 105,-, 75,-, **45,-**
- Ein Posten **Burschen-Anzüge**, moderne bräunliche Stoffe, M. 260,-, 200,-, **177,-**
- Ein Posten **Sommer-Paletots**, kleine Herren-Größen, melierte Stoffe, M. 124,-
- Ein Posten **Herrn- und Burschen-Hemden**, Normaltrikot, M. 46,-, **30,-**
- Ein Posten **Herrnsocken**, mittel und dunkelgrau, M. 9,50, **6,25**
- Ein Posten **Männer-, Frauen- und Kinderstrümpfen**, (Zellstoff) M. 6,-, 3,50, 2,-, **1,50**
- Ein Posten **Damen-Kostümstoffe**, schwarz marine und granuliert, Meter M. 78,-, 46,-, 38,-, **25,-**
- Ein Posten **Bausenstoffe**, halbwolle und baumwollene Streifen, Meter M. 24,-, 17,-, **15,-**

**Wollene und baumwollene Strickgarne, Näh- und Heftgarne, Stick-, Häkel- und Stopfgarne, Näh- und Knopflochseiden, Sternzwirn.**

**Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.**

Damenhüte von 5.00 bis 30.00 Mk.  
 Kinderhüte von 3.00 bis 12.00 Mk.  
 Trauerhüte von 20.00 bis 40.00 Mk.  
 Modellschürze, Turushüte v. 40.00 b. 60.00 Mk.  
 Reicher, Gestecke, Straußfedern, Blumen, Schiefer etc. spottbillig.

Mittelstraße 4 **E. Redetzki.** Mittelstraße 4

**Gesellschaftshaus.**

Am Sonnabend, den 10. Juli, von abends 8 Uhr ab

**Vereins-Kränzchen**

wozu freundlichst einladet **Das Comité.**

**Annaburger Lichtspiel-Haus**

Sonnabend, den 10. Juli:  
**Keine Vorstellung.**  
 Der Film „Die Dame im Auto“ erscheint am Sonnabend den 17. d. Mts.

**Briefpapier**

in den verschiedensten Packungen empfiehlt **Herrn. Steinbeß.**

**Purzien.**

Sonntag, den 11. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab

**Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet **Ww. Lehmann.**

**Fertige Blusen**

in hell und farbig, sowie **Kostümrocke** empfiehlt **A. Raschke.**



**Raninchenzucht-Verein**

Annaburg und Umgegend.  
 Sonntag, den 11. Juli abends 8 Uhr

**Versammlung**

im Goltzhof zur Weintraube. Wegen Ausstellungsangelegenheiten ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.  
 Der Vorstand.

**Naundorf.**

Sonntag, den 11. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab

**Tanzmusik,**

Eintritt 30 Pf. wozu freundlichst einladet **Paul Müller.**

**Col. Naundorf.**

Sonnabend den 10. Juli, von abends 8 Uhr ab

**Tanz-Kränzchen**

Eintritt 30 Pf. wozu freundlichst einladet **Albert Schimpf.**



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einbl. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Realteil 100 Pf. (inkl. Zeichnungskurs und Umschlagsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Spätere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bz. Salk.

Nr. 55.

Sonnabend, den 10. Juli 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Fleischversorgung.

Die Fleischration für sämtliche Kreisbewohner wird für diese Woche auf 200 Gramm festgesetzt.  
Torgau, den 8. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Gerete.

### Bekanntmachung.

Nach § 1 der Tab. A. D. müssen die mit Tabak bepflanzen Grundstücke spätestens bis zum Ablauf des 15. Juli bei dem Zollamt in Jossen angemeldet sein. Grundstücke, die nach dem 15. Juli mit Tabak bepflanzt werden, sind binnen 3 Tagen dem Zollamt anzumelden.

Die Anmeldungen müssen enthalten: Die Lage (Garten oder Feld) und die Größe der Anbaufläche.  
Annaburg, den 8. Juli 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Die Verhandlungen in Spaa.

Spaa, 8. Juli. Die zweite Sitzung der Konferenz wurde nach 4 1/2 Uhr durch den belgischen Ministerpräsidenten de la Croix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation den Auftrag habe, die Note der Entente in der Frage der Entwaflung zu beantworten. Reichswehrminister Dr. Groener ging sofort in längeren Ausführungen auf die ganze Entwaflungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand. Die 200 000 Mann seien für die deutsche Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Lloyd George stellte darauf die Punkte auf, in denen die Alliierten Deutschland gegenüber das Friedensvertrages in militärischen Dingen vorwerfen, insbesondere, daß die Reichswehr 200 000 Mann umfasse, daß Deutschland statt der ihm zustehenden 200 000 Mann 50 000 habe, fast der ihm zugedachten 280 000 Soldaten 12 000, an Geschützen seien zwar 1,5 Millionen abgeliefert und die Hälfte davon

bereits zerstört; es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Bestände in den Händen der deutschen Bevölkerung seien. Der Besch der Gewehre sei aber ein politisches Gefahsmoment von außerordentlicher Schwere; ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Seeresstärke Deutschlands 100 000, 200 000 oder 300 000 Mann betrage. Die Alliierten erwarteten von der deutschen Regierung bis morgen vormittag bestimmte Pläne, wie sich die Auslieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann gestalten sollte? Reichsminister Dr. Groener betonte darauf die Schwierigkeiten, die sich aus einer sofortigen Herabsetzung der Reichswehr ergeben würden. In scharfer Weise erwiderte Lloyd George, die Alliierten wollten klare Bitten; die Konferenz hätte sonst keinen Zweck mehr. Minister Dr. Simon erwiderte sofort, wir hätten nach Lage der Dinge nie annehmen können, daß die militärischen Fragen an erster Stelle besprochen werden würden. Es sei zweifelhaft, ob wir bis morgen vormittag in der Lage seien würden, bestimmte Pläne vorzulegen. Lloyd George erwiderte, man würde genügend Zeit lassen. Ministerpräsident de la Croix setzte darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr an.

Spaa, 8. Juli. Nachdem der Reichsminister Fehrenbach die Versicherung abgegeben hatte, daß die deutsche Delegation den Wunsch der Alliierten nach Aenderung bestimmter Vorschläge in der Entwaflungsfrage erfüllen werde, erklärte Minister Simon, daß die Entwaflung nicht im ganzen Reichsgebiete gleichzeitig vorgenommen werden dürfte und daß Deutschland auf die Unterstützung durch die Alliierten in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht rechnen konnte auf Verhelfe zur Unterdrückung des Waffenschmuggels im besetzten Gebiet. General Secord legte sodann an der Hand amtlichen statistischen Materials den Stand der Entwaflung sowie der Verfürgung von Kriegsmaterial dar und verlangte für die weitere Entwaflung einen Zeitraum von 1 1/2 Jahr und zwar so, daß vom 1. Oktober 1920 ab vierteljährlich 10 000 Mann, später 30 000 entlassen und in demselben Maße die Kriegsmaterialien herabgesetzt werden. Die Einzelfragen sollen dann mit militärischen Sachverständigen der Gegenseite besonders beraten werden.

Nach einer Pause beintete Lloyd George in längerer Rede, daß den Forderungen der Alliierten nicht Willkür zu Grunde liege, daß aber das Vorkommen von drei Milliarden Gewehren und zahlreichem Kriegsmaterial gefährlich und bedenklich sei. Er würde jedenfalls solchen Zustand nicht drei Tage dul-

den. Die Frist von 1 1/2 Jahr lehnte er ab und gestand höchstens eine Verkürzung von drei Monaten zu. In der heutigen Sitzung wird die Entente hierüber eine eingehende Antwort geben. Von der deutschen Regierung wird verlangt, daß sie den Besch von Waffen durch Gestüt unter strenge Strafen stelle. Minister Simon wies darauf hin, daß es ja selbst der starken englischen Regierung bisher nicht möglich gewesen sei, gewisse Entwaflungen (in Irland) durchzuführen. Die Sitzung, die einen freundschaftlichen Einbruch machte, als die bisherigen, wurde sodann auf heute vertagt. — Reichsjustizminister Dr. Heine traf von Berlin in Spaa ein, um über das Reichsgerichtsvorverfahren gegen die sogenannten Kriegsvortreiber zu berichten.

Spaa, 8. Juli. Die ganze Entwaflungsfrage ist an eine Kommission von Schweizerländern verwiesen worden. — Der Reichsminister der Finanzen, Meißner, hat sich heute in der Konferenz nachdrücklich am Sonntag betreten sein werde. Die französische Delegation hat ihre Adresse auf Sonntag abend festgesetzt. Es sei davon die Rede, daß verschiedene Kommissionen gebildet, in denen auch Deutschland vertreten sein wird, um die Einzelheiten der Fragen der Entwaflung, die Rohstofflieferung und der Wiedergutmachung zu besprechen, während die allgemeine Konferenz Ende Juli in Döberitz wieder aufgenommen werden soll.

### Deutschlands Entschädigungsvorschlag.

„Daily Mail“ meldet, daß Deutschland in Spaa Vorschläge wird, eine Gesamtsomme von 60 Milliarden zu zahlen. Davon müßten aber dann die Summen abgezogen werden, welche für die von Deutschland geleisteten Handelschiffe zu bezahlen sind, so daß im ganzen sich eine von Deutschland zu zahlende Entschädigung von 40 Milliarden M. ergebe. Diese Summe würde Deutschland in Jahresraten von 75 Millionen Pfund Sterling bezahlen, und es würde selbst den Vorschlag machen, diese Summe zu erhöhen, wenn sich seine wirtschaftliche Lage bessern würde.

### Die Leistungen Deutschlands an Frankreich.

Der frühere französische Außenminister Loucheur hat als Berichterstatter des Friedensauschusses der Kammer den Bericht über die Kriegskosten und die Wiedergutmachung ausgearbeitet, in dem er ausführlich auf die bisherigen Leistungen Deutschlands eingeht. Loucheur erklärt, daß es

## Rittergut Wronnowo.

Österreichischer Roman von Guido Kreutzer.

(Nachdruck verboten.)

407  
Mittwoch, Irene, mir beide brauchen uns nichts vormachen. Der alte Schill ist händeringend zu mir gekommen — nicht einmal, sondern duktendmal — hat mir seine Vorwerke förmlich aufgedrängt, hat mich angefleht und angebettelt, ihm auf seinen verbleibenden Besitz, Hypothekengelder zu gewähren. Und aus reiner Güte mitteiligkeit und reinem Mitleid, weil er mich dauerte, hab' ich's getan und in dies Weisheitswort gesprochen. Konnte ja auch kein Mensch ahnen, daß er so plötzlich hier — noch ehe sein Sohn die große Karte gemacht, auf die er doch keinen Namen und Stunde und können nach berechtigten Anspruch besitzt. Kein Mensch konnte das ahnen. Und nun ist der alte Freiberger tot, und die ganze Geschichte ist mir gegen meinen Wunsch und Willen über den Hals gekommen, und der junge Schill sieht jetzt in mir einen gewissenlosen Krawattenmacher, der ihm die Kehle aufzuzureinern und ihm auch noch das letzte abfragen will. Ich — den Deiwel — da kann einem doch wirklich die Galle ins Blut steigen; ich hab' weils Gott nicht mein Abenteuerlich schick gemacht, um auf meine alten Tage noch in solch schändlichen Verdacht zu kommen. Und wenn dieser Herr von Schill meinen Besuch in seinem Hause nicht annimmt, dann werde ich auf andere Weise eine Begegnung zwischen uns beiden ermöglichen. Denn die muß sein, Irene. Ich hab' mir nicht Dred an den Stecken schmeißen — selbst dann nicht, wenn's einer in angemessener Vorweber versucht. Ich werde dem jungen Herrn ganz in dem Leuten lesen und werde ihm klar machen, daß er sich in dem Kommerzianten Kamp bodenlos getraut hat.  
Wenn wir uns darüber einig sind und er hat pater peccavi gesagt — dann werde ich ihm folgendes erzählen: „Herr von Schill — auf Ihre drei Vorwerke nehm' ich! Und ich geb' nicht nur für Ihnen ohne einen Fennig Geld an Gegenleistung zurück, sondern ich schmeiße zu den drei Vorwerken auch noch die beiden Hypotheken, die ich Ihrem Herrn Vater über den gemeinen Wert von Wronnowo

hiniaus gewährt habe. Von Ihnen verlange ich dafür nur das eine: — daß Sie mir respektive einem von mir zu gründenden Konfitorium die Ausbenutzung der in Ihrer Fortschneidung liegenden Kallibestände überlassen. Und zwar einen

Wohndas, für ein Jahr, und zwar ohne nach unserer  
Kalliförde  
Das Erträgen für  
uns beide  
so unver  
esse für die  
Angeleitlich  
alt eine  
und fern  
weiter au  
und Obac  
seit dem  
mehr ge  
fahrten z  
nehmen.  
auf seine  
arbeit z  
gehabt h  
drauf un  
bätten —  
fache bes  
hier drau  
sein Vater  
Wenig  
Zusatz ab  
num nem  
eingegriff  
Und  
schöne z  
um den  
Du wirst es nicht erreichen, Herr von Schill zu sprechen, Papa. Er wird dich abermals abweisen und wird dich abermals so heranzufordern, wie er es schon einmal tat.“

colorchecker CLASSIC



Der Kommerzianten Kamp aber lachte behaglich. „Was du für eine Meinung hast, Müdel. Erstens verstehe ich nicht, weshalb dich die Geschichte so mitnimmt. Und außerdem geb' ich dir die benötigte Gewisheit — ich werde dich mit Wohlgefallen diesen jungen Herrn von Schill als auch sein Kall. Und weißt du wie? Also ich sage dir doch schon vorher — ich bin immer auf dem laufenden darüber geblieben, was er hier, seit er Wronnowo übernahm, getrieben hat. Und daher weiß ich auch, daß er außer seinem alten Inspektor nur den Formmeister Drontau auf Reiterpost hat, mit dem er verkehrt und zu dem er hin und wieder hinüberfährt. Der Drontau aber ist ein Fremd des alten Freiberger gemeinen und bußt sich mit dem Jungen. Es soll ein Verhältnis zwischen ihnen bestehen mit etwa zwischen Vater und Sohn. Dieser Formmeister Drontau ist mein Mann! Zu dem fahre ich hin und lege ihm fröhlich die ganze Geschichte auseinander; und nach allem, was ich gehört habe, wird er so vernünftig sein, sich den jungen Herrn energisch vorzubinden. Das weitere, mein' ich, können wir dann in Ruhe abwarten.“

„Wann fährst du zu dem Herrn hin, Papa?“  
Seits nachmittags schon Müdel.  
Da läßt Irene Kamp ihre Arme vom Kaffe des Vaters und trat einen Schritt zurück. Sagte ganz leise, aber ernst:  
„Du mußt mich mitnehmen, Papa.“  
Er sah sie überaus an.  
„Dich mitnehmen, Kind? Und zu einer geschäftlichen Besprechung?“  
Seine Tochter aber wiederholte in demselben halbklauen ernsten Ton, der ihn ganz schlang traf:  
„Du mußt mich mitnehmen, Papa.“  
Und trotzdem der Kommerzianten Kamp seine Meinung hatte, worauf das Müdel hingelie, mühte er sich an wohlgezoener Vater doch, daß nun die Besprechung zwischen dem Formmeister Drontau und ihm heute nachmittags einen Augen haben würde. Und dieser Zeuge nur seine Irene — dies Müdel, das hin und wieder so merkwürdige verrückte Ideen hatte.  
(Fortsetzung folgt.)